



[Archiv](#) [Recherchedienst](#) [Impressum](#) [Abos](#) [Anzeigen](#) [tazshop](#) [taz-Genossenschaft](#) [über uns](#) [Kontakt](#)



18.1.2005

[Startseite](#)

[Regionalausgaben](#)

[tazmag, Magazin](#)

[Le Monde diplomatique](#)

[Chat](#)

[TomTunnel](#)

Inhalt [taz überregional](#)

[Seite 1](#)

[Wirtschaft und Umwelt](#)

[Nächster LeserInnenbrief](#)

[taz-Veranstaltungen](#)

[Aktuelles](#)

Restposter

Jetzt 2 für 1

[Themen des Tages](#)

Es gibt einen Ausweg aus der Armutsfalle

TOM-Wandkalender

im [tazshop](#)

[Inland](#)

Abschlussbericht der UN-Kommission zum Kampf gegen die Armut: Forderung nach Verdoppelung der Entwicklungshilfe durch reiche Länder. Arme Staaten sollen auf Schulgebühren generell verzichten und Bildung, Technologie und Infrastruktur stärken

[Wirtschaft und Umwelt](#)

VON DOMINIC JOHNSON

[Wirtschaft und Umwelt](#)

Die Halbierung der Armut weltweit in den nächsten zehn Jahren ist möglich. Mit einer massiven Aufstockung der öffentlichen Entwicklungshilfe, dazu mit Politikveränderungen in den ärmsten Ländern der Welt und einer besseren internationalen Koordination der Entwicklungspolitik wäre die Einhaltung der UN-Millenniumsziele vom Jahr 2000 zu erreichen. Das bilanziert eine UN-Expertengruppe unter Leitung des US-Ökonomen Jeffrey Sachs in ihrem gestern veröffentlichten Bericht zur Umsetzung der Ziele. Diese sehen unter anderem die Bekämpfung von extremer Armut, Unterernährung, Krankheit und Alphabetismus vor.

[Ausland](#)

[Meinung und Diskussion](#)

[Diskussion](#)

[Kultur](#)

[tazwei](#)

[Leibesübungen](#)

[Flimmern und Rauschen](#)

[Die Wahrheit](#)

[Tom Touché](#)

[Karikatur](#)

[taz Berlin](#)

[Berlin Aktuell](#)

[Berlin](#)

[Berliner Thema](#)

[tazplan-Programm](#)

[tazplan-Kultur](#)

[taz Bremen](#)

[Bremen Aktuell](#)

[taz Hamburg](#)

[Hamburg Aktuell](#)

[taz Nord](#)

[Nord Aktuell](#)

[Hintergrund](#)

Bereits 2006 müssten die jährlichen Ausgaben für die öffentliche Entwicklungshilfe auf 135 Milliarden US-Dollar verdoppelt werden, empfiehlt der Bericht mit dem Titel "Investing in Development", der gestern in New York an UN-Generalsekretär Kofi Annan übergeben wurde. Bis 2015 sollten die öffentlichen Mittel für Armutsbekämpfung auf 195

Erlesenes erhalten



Die Sonderbeilage

extrablatt

Jeden Samstag in der taz



6 Monate taz lesen nur 5 bezahlen!



Lesen Sie die 10 Wochen lang für nur 50 Euro. Uns

Dankeschön für



Die RussenSou
Der Kopftuchsi
von Heide Oestre
weitere attraktive I

[taz Köln](#)

[Köln aktuell](#)

[Köln regional](#)

[taz Ruhr](#)

[Ruhr aktuell](#)

[Ruhr regional](#)

[taz NRW](#)

[NRW aktuell](#)

[Hintergrund](#)

Milliarden US-Dollar steigen. Angesichts jährlicher Militärausgaben von 900 Milliarden US-Dollar gehe es um bescheidene Beträge, so Sachs.

"Wir müssen es klar sagen: Im Moment funktioniert das System nicht", sagte der streitbare Ökonom, der sich in den vergangenen zwanzig Jahren vom neoliberalen Chefideologen zum radikalen Kritiker von Ungleichheit in den Weltwirtschaftsbeziehungen gewandelt hat. "Es gibt ein völliges Ungleichgewicht der öffentlichen Aufmerksamkeit zwischen dem Thema Krieg und Frieden und dem Sterben und Leiden der Armen, die keine Stimme haben. Die überwältigende Realität auf unserem Planeten ist die, dass verarmte Menschen krank werden und sterben, weil sie keinen Zugang zu einfachen praktischen Überlebensebenen haben."

Beim UN-Millenniumsgipfel im September 2000 hatten sich alle 191 UN-Mitgliedstaaten dazu verpflichtet, bis 2015 weltweit den Anteil der in absoluter Armut lebenden Menschen, der Hungernden und der Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser an der Weltbevölkerung zu halbieren. Ferner sollte die Kindersterblichkeit um zwei Drittel gesenkt werden, die Müttersterblichkeit um drei Viertel. Der Stand der Erfüllung dieser und anderer, weniger konkreter Ziele soll dieses Jahr auf UN-Ebene überprüft werden, wofür der Sachs-Bericht die Vorlage bieten wird. Bereits 2004 stellten UN-Experten fest, dass es nach jetzigem Tempo nicht 15, sondern 150 Jahre dauern könnte, die Millenniumsziele in den ärmsten Ländern Afrikas, die in der "Armutsfalle" stecken, zu erfüllen.

Afrika sei weiterhin das "Epizentrum der Krise", so auch der neue Bericht. Er nennt nun Mali, Burkina Faso, Ghana, Äthiopien, Mauretanien und Jemen als mögliche Pilotländer, in denen wegen ihrer guten Regierungsführung eine massive Steigerung der auswärtigen Entwicklungshilfe sinnvoll wäre. Als Wege aus der Armutsfalle sehen die UN-Experten aber nicht nur mehr Geld von außen oder besseren

Keine taz am K

[Bitte melder](#)

[taz Entwicklung:](#)

[Kauft die taz:](#)

[Bestellen Si](#)

5 Wochen taz pl

"Atlas der Globalis

für nur 20 Eu



[taz-Infovertei](#)

[taz-eCards](#)

Zugang zu den Weltmärkten. Der Schwerpunkt von Entwicklungszusammenarbeit müsse auf Bildung, Infrastruktur und Seuchenbekämpfung konzentriert werden.

Hierfür müssten sowohl Geber- wie auch Empfängerländer ihre Politik ändern. Den betroffenen Ländern schlagen die UN-Experten unter anderem Verzicht auf Schulgebühren und Ausbau der Schulspeisung vor. Es sei auch nötig, durch öffentliche und private Investitionen in Infrastruktur, Technologie und Bildung die Kapazitäten zur Entwicklung eigener Entwicklungsstrategien zu stärken.

Ein parallel zum Gesamtbericht veröffentlichter Teilbericht zur Rolle technologischer Innovation bei der Armutsbekämpfung führt aus, was damit gemeint ist. Hochtechnologie sei kein "Luxus" für Reiche, heißt es. Vielmehr sei die Förderung lokalen Wissens sowie die Verbesserung des Zugangs zur globalen Spitzentechnologie und modernsten Forschungsergebnissen gerade in den ärmsten Ländern der Welt wichtig. Nur dann könnten einheimische Wissenschaftler und Unternehmer angepasste Entwicklungsstrategien für ihre eigenen Gesellschaften ausarbeiten und umsetzen.

Der Schlüssel zu einer erfolgreichen Entwicklung sei die Mobilisierung der inzwischen in jedem Land vorhandenen hoch ausgebildeten Jugend, die sonst wie jetzt massenhaft in die reichen Länder auswandern werde und der eigenen Gesellschaft verloren gehe.

Technologieförderung müsse daher auch in die von Gebern finanzierten Armutsbekämpfungsprogramme einfließen, so der Teilbericht weiter, der überdies grundsätzliche Kritik an der auswärtigen Entwicklungszusammenarbeit übt: Die reichen Geberländer ignorierten weithin das vorhandene lokale Potenzial und würden erfolgreiche Modelle meist nicht weiterverfolgen. Die UN-Experten fordern daher seitens der Geber

"weniger, aber effektivere Langzeitprojekte" und
"systematischere Koordination".

taz Nr. 7567 vom 18.1.2005, Seite 9, 164 Zeilen
(TAZ-Bericht), DOMINIC JOHNSON

taz muss sein: Was ist Ihnen die Internetausgabe
der taz wert?

Druckversion

© Contrapress media GmbH

Vervielfältigung nur mit Genehmigung des taz-Verlags

Anzeigen

[UNICEF Entwicklungshilfe](#)

UNICEF hilft in 157 Ländern. Helfen Sie mit.
Spenden Sie für UNICEF

[Entwicklungshilfe Afrika](#)

NGO für soziale Projekte in Afrika
Lateinamerika - Strassenkinder.

[Google-Anzeigen](#)

Wirtschaft und
Umwelt

Nächster LeserInnenbrief